

Angaben bei Pilzen glauben oder hinterfragen?

Hans-Joachim HÜBNER, Kukaner Straße 7, 87600 Kaufbeuren-Neugablonz

Ein gut dokumentierter Pilzfund sollte eine makroskopische und mikroskopische Beschreibung, Mikrozeichnungen (oder neuerdings vermehrt auch Mikrofotos) und eine Abbildung (Foto oder Aquarell) umfassen. Bei besonderen Kollektionen sollte zusätzlich Belegmaterial für Nachuntersuchungen aufgehoben werden. Nach diesen Kriterien bin ich bestrebt, Pilzfunde in der Umgebung meines Wohnortes zu erfassen.

Vor mehreren Jahren entdeckte ich im Wald um Neugablonz eine ergiebige Fundstelle des Kronenbecherlings *Sarcosphaera coronaria*. Bei der Untersuchung der Sporen stellte ich mit meinem brauchbaren, aber sicher nicht erstklassigen Mikroskop eine leicht raue Oberflächenstruktur fest. Beim Nachschlagen in meinen Pilzbüchern fand ich, dass dieses Merkmal bis auf eine Ausnahme nicht erwähnt wird. CETTO (1988) gibt in seiner Enzyklopädie der Pilze glatte Sporen an, ebenso BON (1988), GERHARDT (1985, 1997) und LAUX (2001).

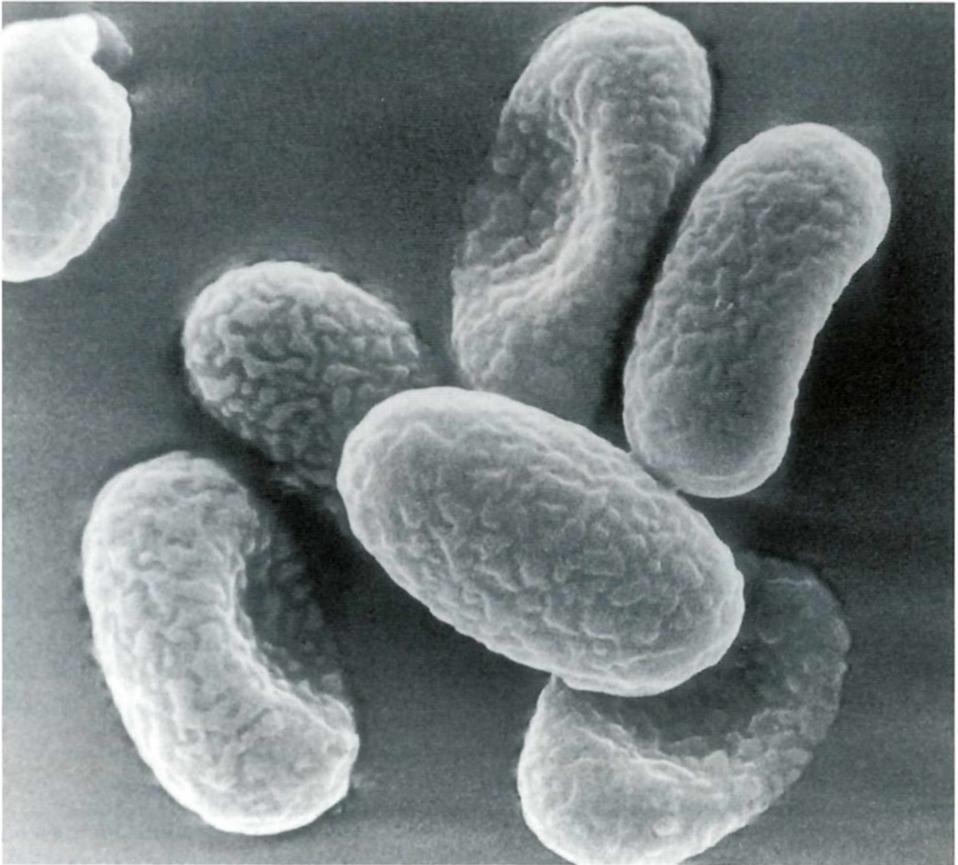


Abb. 1: *Sarcosphaera coronaria*, REM-Aufnahme der Sporen

Foto: G. Kolb



Abb. 2: *Sarcosphaera coronaria*, Kronenbecherling

Foto: H.-J. HÜBNER

Selbst in dem Werk „Pilze der Schweiz“ von BREITENBACH & KRÄNZLIN (1984), das durch seine detaillierten mikroskopischen Angaben besticht, sind glatte Sporen vermerkt. Lediglich in dem Buch „Pilze“ von RYMAN & HOLMASEN (1992) steht: „Sporen ... glatt oder sehr fein warzig“.

Im Jahr 2010 hatte ich die Möglichkeit, die Sporen an Frischmaterial am Institut von Dr. Helmut BESL an der Universität Regensburg mit dem Rasterelektronenmikroskop untersuchen zu lassen. Wie in der Abbildung 1 zu sehen ist, zeigte sich dabei eine überraschend deutliche, raue Oberflächenstruktur. Nachfolgend eine Beschreibung meiner Funde:

***Sarcosphaera coronaria* (Jacquin 1778) Schroeter 1908 Kronenbecherling**

Makroskopische Merkmale

Becher bis 10 cm groß, jung eine Hohlkugel bildend, die später oben ein Loch hat und schließlich sternförmig aufreißt, bis 9 dreieckige Lappen bildend, innen mehr oder weniger

violett, fleischfarben oder bräunlich, violette Färbung mehr nach oben; Außenseite oben jung violett, sonst schmutzig weißlich, mit Humuspartikeln behaftet, im Alter mit zitronengelben Farbtönen, auch innen, unten mit kurzem, weißfilzigem Stiel. **Fleisch** bis 5 mm dick, trocken weiß, brüchig, etwas hart wirkend. **Geruch** unbedeutend, bei längerer Lagerung in einer Dose oder beim Trocknen unangenehm fischartig.

Mikroskopische Merkmale

Sporen 13–16 x 7–8 (8,5) µm, oval bis elliptisch, mit zwei meist ungleich großen Tropfen, sehr fein rau, Warzen z. T. zu größeren Flächen zusammengefließen. **Asci** z. B. 260 x 10 µm, achtsporig, J+. **Paraphysen** zylindrisch, ab 3 µm breit, septiert, häufig angeschwollen oder mit seitlichen Auswüchsen, Spitze mäßig keulig erweitert (bis 5,5 µm). **Trama** aus rundlichen, bis 100 (120) µm großen Zellen, durchzogen mit zylindrischen, septierten Hyphen.

Funddaten

12.6.1999, 23.6.2004, 25./28.6.2010; MTB 8029/4441, Bayern, Kaufbeuren-Neugablonz, im Fichtenwald östlich des Neugablonzer Waldstadions auf leicht saurem Boden, 690 m NN, zahlreiche Exemplare, gern zu Gruppen verwachsen, seit Jahren standortstreu, aber auch jahrelang ausbleibend, Erscheinungszeit im Frühsommer, elektronenmikroskopisch untersuchte Aufsammlungen vom 25. und 28.6.2010 herbarisiert unter den Nummern 31290 und 31291 bei der Regensburger Botanischen Gesellschaft.

Bemerkungen

Wenn man in der Literatur Beschreibungen von Pilzen nachschlägt, findet man häufig mehr oder weniger stark differierende Angaben. Besonders gilt dies für den Speisewert. Ein bekanntes Beispiel ist der Netzstielige Hexenröhrling *Boletus luridus* (MONTAG 1999). Für diesen stattlichen Röhrling, der in Neugablonz häufig auf Rasenflächen unter Birken und Linden, aber auch im Wald vorkommt, reichen die Angaben von „essbar“ über „bedingt essbar, mit Alkoholgenuss vorübergehende Giftwirkung möglich“ bis zu „giftig“. Während die Sporengrößen naturgemäß von Kollektion zu Kollektion schwanken, kann das Vorhandensein oder Fehlen von Zystiden gravierendere Folgen für die Einordnung eines Fundes haben. So wird das Goldsamthäubchen *Conocybe aurea* bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (1995) ausschließlich mit kopfigen Zystiden beschrieben und ist daher in die Sektion *Conocybe* zu stellen. Bei annähernd zwei Dutzend untersuchten eigenen Kollektionen war jedoch jedes Mal auch eine, zum Teil sogar dichte, Stielbehaarung vorhanden (MONTAG 2002). *Conocybe aurea* gehört daher in die Sektion *Mixtae*. LUDWIG (2007) erwähnt in seinem Pilzkompendium, dass die Stielhaare offenbar jahrelang übersehen wurden. Dass das Sporenornament beim Kronenbecherling in gängigen Pilzbüchern nicht angegeben ist, mag damit zusammenhängen, dass dieser gut bekannte und leicht kenntliche Pilz nicht oft mikroskopiert wird und die Angaben von anderen Quellen übernommen werden. In der Wissenschaft sollte jedoch, wie G. J. KRIEGLSTEINER einmal geschrieben hat, alles hinterfragt werden.

Wichtig ist es auch, gutes Material zu haben. Bei den Samthäubchen sind die für die Artbestimmung so wichtigen Haare auf dem Stiel bei älteren Exemplaren oft abgebrochen. Bei Ascomyceten sollte die Untersuchung an vollreifen Sporen erfolgen, weil nur dann ein eventuell vorhandenes Sporenornament ausgebildet ist. Nach eigenen Beobachtungen findet man bei Ascomyceten nicht selten gut entwickelte Fruchtkörper, aber die Sporen sind noch nicht reif. In diesen Fällen fertige ich zunächst das Belegfoto an und lege dann die Exemplare eine Zeitlang in eine feucht gehaltene Dose, um einen Sporenabwurf zu erhalten.

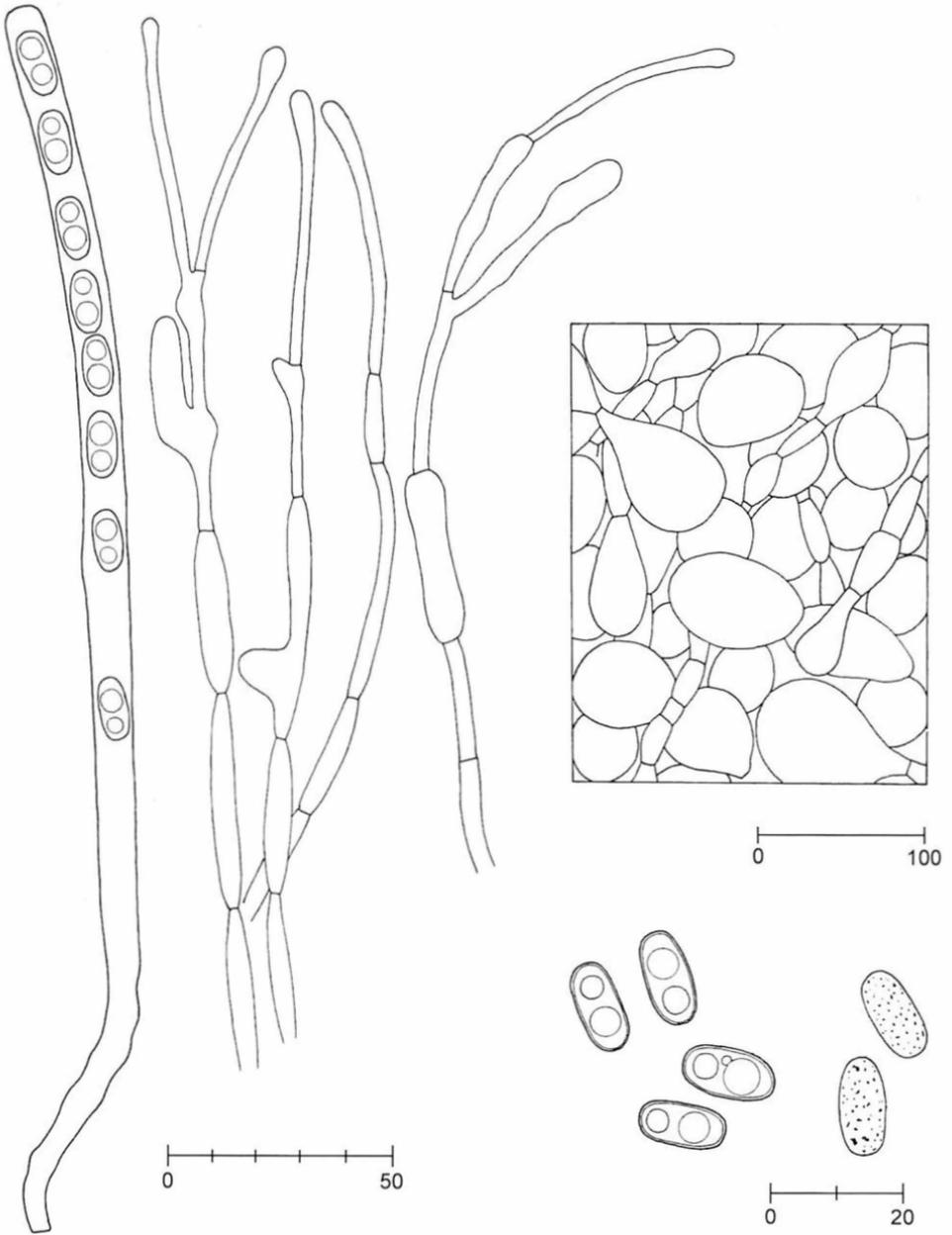


Abb. 3: *Sarcosphaera coronaria*, Asci, Paraphysen, Trama, Sporen (Maßangaben in μm)
 Zeichnungen: H.-J. HÜBNER

Der Kronenbecherling ist im Neugablonzer Wald ziemlich selten. Meine schöne Fundstelle im Osten von Neugablonz, ein banaler, mittelhoher Fichtenwald auf dem im Voralpenraum vorherrschenden Moränenschutt, liegt in einem Gebiet mit offenbar etwas saurerem Boden. Nicht weit entfernt fand ich 1999 eine schöne Kollektion des Schönfußröhrlings *Boletus calopus*. Voll ausgewachsene Exemplare dieses in anderen Regionen verbreiteten Pilzes sind im Raum Kaufbeuren eine Rarität.

Im Januar 2013 begannen im Neugablonzer Osten die Rodungsarbeiten für ein umstrittenes Straßenbauprojekt. Naturschützer haben über viele Jahre hinweg mit großem Engagement dagegen gekämpft. Teile des als Bannwald ausgewiesenen Waldes um Neugablonz und mit ihm interessante Pilzfundstellen gehen dadurch verloren. Für mich heißt das, vom Kronenbecherling Abschied zu nehmen.

Dank

Bedanken möchte ich mich bei Herrn Dr. Helmut BESL (†) und seinem Mitarbeiter, Herrn Günter KOLB, für die Anfertigung der elektronenmikroskopischen Aufnahmen.

Literatur

- BON, M. (1988): Pareys Buch der Pilze. Hamburg Berlin.
- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1984): Pilze der Schweiz, Band 1, Ascomyceten. Luzern.
- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1995): Pilze der Schweiz, Band 4, Blätterpilze 2. Teil. Luzern.
- CETTO, B. (1988): Enzyklopädie der Pilze, Band 4: Täublinge, Milchlinge, Boviste, Morcheln, Becherlinge u. a. Trento.
- GERHARDT, E. (1985): Pilze, Band 2: Röhrlinge, Porlinge, Bauchpilze, Schlauchpilze und andere. München.
- GERHARDT, E. (1997): Der große BLV-Pilzfürer für unterwegs. München.
- LAUX, H. E. (2001): Der große Kosmos Pilzfürer. Stuttgart.
- LUDWIG, E. (2007): Pilzkompodium, Band 2. Berlin.
- MONTAG, K. (1999): Speisegiftpilze. Der Tintling **16** (Heft 4): 18-25.
- MONTAG, K. (2002): Diskussionen. Der Tintling **31** (Heft 2): 3.
- RYMAN, S. & I. HOLMASEN (1992): Pilze. Braunschweig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [49 2 2013](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Hans-Joachim

Artikel/Article: [Angaben bei Pilzen glauben oder hinterfragen? 40-44](#)